

Stiftung für Solidarität : eine Investition in die Zukunft

Autor(en): **Kilchherr, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

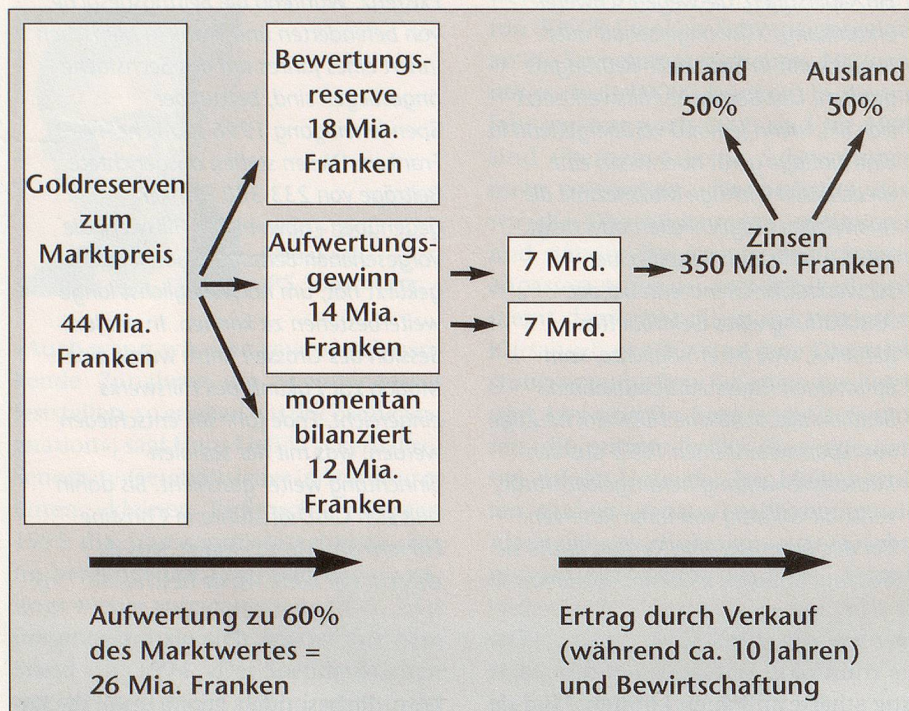
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stiftung für Solidarität: Eine Investition in die Zukunft



So soll die Solidaritätsstiftung funktionieren: Der Goldbestand der Nationalbank ist heute mit 12 Mrd. Franken bewertet (momentan bilanziert). Der Marktpreis des Goldes beträgt jedoch 44 Mrd. Franken. Bei einer vorsichtigen Aufwertung zu 60% des Marktwertes käme der Buchwert auf 26 Mrd. Franken zu stehen: Die Hälfte des Aufwertungsgewinns (14 Mia. Franken) soll zinstragend angelegt werden. Diese 7 Mia. sollen das Stiftungskapital darstellen. Dieses wird nicht verbraucht, sondern bleibt als Volkvermögen bestehen. Lediglich die Zinserträge von bis zu 350 Mio. Franken sollen ausbezahlt werden, je die Hälfte im In- und Ausland.

Grafik: Zeitlupe

Von Franz Kilchherr

Am 5. März 1997 schlug Bundespräsident Arnold Koller der Bundesversammlung die «Stiftung für Solidarität» vor, eine Woche, nachdem der Holocaust-Fonds eingesetzt wurde. Dieser ist für sofortige Hilfe für Überlebende des Holocausts bestimmt und steht unter internationaler Leitung. Im Gegensatz dazu ist die Solidaritätsstiftung für Hilfe und Prävention zugunsten notleidender Menschen im In- und Ausland bestimmt. Sie bleibt in Schweizer Hand und wird gespeist durch Zinserträge eines Teils der neu berechneten Goldreserven, verwendet also keine Steuergelder.

Die Solidaritätsstiftung und der Holocaust-Fonds sind grundverschieden. Zwar wurden sie beinahe zur gleichen Zeit «geboren», was einiges dazu beigetragen hat, dass sie oft nicht voneinander unterschieden werden. Das Projekt der «Stiftung für Solidarität» soll – im Gegensatz zum Holocaust-Fonds, welcher gezielt Holocaust-Überlebenden helfen will – ein Solidar-Akt des Schweizer Volkes werden, der in der Zukunft wirken soll. Und dieser Solidar-Akt soll, wenn es nach den Plänen des Bundesrates geht, 1998 in einer Abstimmung über die Solidaritätsstiftung bekräftigt werden und ein Zeichen setzen zum 150-Jahr-Jubiläum unseres Bundesstaates.

Idee nicht ohne die aktuellen Umstände geboren

Wie Bundesrat Kaspar Villiger sagte, geht es bei der Stiftung um einen «Willensakt, jenseits der Dimension von äusserem Druck oder irgendwelcher Schuldanerkennung». Er gesteht jedoch zu, dass «die Idee wohl ohne die

aktuellen Umstände nicht geboren worden wäre», und führt dazu weiter aus, dass es «manchmal schwierige Situationen sind, die zu grundlegendem Nachdenken anregen».

Und dieses grundlegende Nachdenken im Bundesrat zeigte ihm, dass die Integrität der Schweiz plötzlich in Frage gestellt wird, dass weitherum der Eindruck herrscht, die Schweiz schaue nur kaltherzig auf Gewinn und Eigennutz und dass wir in der Schweiz selber in Schlüsselfragen keinen Konsens mehr finden.

Nach der Meinung des Bundesrates soll die Stiftung also dazu beitragen, angezweifelte und nicht gelebte Solidarität im Innern wieder herzustellen. So gesehen könne die Stiftung einen wegweisenden Beitrag zu einer grösseren Solidarität leisten und zu einer Investition in die Zukunft der Schweiz werden.

Bereits in Planung

Das am 5. März 1997 vor der Bundesversammlung vorgestellte Projekt ist bereits in einer Phase konkreter Planung und Detailarbeit. Der Bundesrat

hat Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Fürsorge und Verwaltung mit der Ausarbeitung des Stiftungszweckes und der Finanzierung beauftragt.

Die vom Berner alt Regierungsrat Hermann Fehr geleitete «Arbeitsgruppe Stiftungsaktivitäten» erarbeitet Konzepte und Optionen zur Verwendung der verfügbaren Stiftungsmittel, die im Endausbau etwa 350 Millionen Franken im Jahr betragen können (siehe Grafik auf Seite 10). Die andere Gruppe, die «Arbeitsgruppe Finanzierung», unter der Leitung des Unternehmers und alt Nationalratspräsidenten Ulrich Bremi soll der Frage nachgehen, wie die Stiftungsaktivitäten aus der Bewirtschaftung von National-Bank-Reserven ohne Marktstörungen und Auswirkungen auf die Geldpolitik finanziert werden können.

Die beiden Gruppen werden Konsultationen bei verschiedenen Organisationen durchführen oder haben diese bereits durchgeführt (siehe Kasten nebenan). Es sollen Hearings bei Hilfs-

werken, Fürsorge- und Hilfsorganisationen, Finanz-, Wirtschafts- und Kulturkreisen, politischen Parteien und Städte- und Kantonsvertretern stattfinden.

Wer soll die Stiftungsleistungen erhalten?

Empfänger der Stiftungsleistungen können sein

- Menschen, die in Not und Armut geraten sind, im Inland und im Ausland (z.B. neue Armut in der Schweiz),
- Opfer von Genoziden, Folter und anderen Menschenrechtsverletzungen (z.B. auch Opfer des Holocausts und deren bedürftigen Nachkommen),
- Opfer von kriegerischen Auseinandersetzungen oder Katastrophen,
- möglicherweise auch Institutionen, die sich mit Prävention der geschilderten Notlagen befassen. ♦

Pro Senectute unterstützt Solidaritätsstiftung

Pro Senectute Schweiz unterstützt die vom Bundesrat vorgeschlagene Schweizerische Stiftung für Solidarität. Eine Stiftung für notleidende Menschen im Inland und im Ausland bekräftigt die humanitäre Tradition unseres Landes.

An einem Hearing hat der Zentralsekretär von Pro Senectute Schweiz, Martin Mezger, die Überzeugung vertreten, dass die neue Stiftung auch für den Altersbereich wichtig sein kann. Nach wie vor gibt es in der Schweiz Menschen, die mit sehr knappen Mitteln auskommen müssen: Ihnen gilt es beizustehen. Und nach wie vor ist es in unserem Land so, dass ältere Menschen leicht an den Rand der Gesellschaft geraten und sich nicht mehr zugehörig fühlen: Ihnen sind Wege und Möglichkeiten zu eröffnen, die die Zugehörigkeit zum Ganzen stärken.

Pro Senectute Schweiz

Wirksame Vorbeugung gegen PROSTATA-Leiden! Einzigartiger Schutz für Manneskraft und Vitalität

EIN BERICHT von Naturarzt Dr. med. Maus

Berneck – In den USA ist es bereits in aller Munde, das Natur-Mittel «Magistral» für den Mann. Mit «Magistral» sind uns die Amerikaner zur Vorbeugung von Prostata-Beschwerden einen guten Schritt voraus. Denn dieses hochwirksame 100%-Naturprodukt wurde wissenschaftlich ausgearbeitet und zur Ernährungsergänzung entwickelt und zwar auf dem Standard der State-of-the-Art-Technologie. Es soll nicht den Arztbesuch bei Beschwerden ersetzen, bringt aber bei regelmässiger Einnahme erstaunliche Erfolge, besonders zur Vorbeugung gegen Prostata-Beschwerden.

Es beginnt meist ab 40! Plötzlich entsteht vermehrter Harndrang. Sie müssen öfter aufs Klo, doch die paar Tröpfchen bringen nur kurze Erleichterung. Es schmerzt und brennt beim Wasserlösen und die Sexualkraft lässt rapide nach. **Was ist der Grund?** Ihre Prostata! Was ist

eigentlich die Prostata. Die Prostata ist eine krapfenförmige Drüse von der Grösse einer Kastanie. Sie liegt unterhalb der Blase und umgibt die Harnröhre. Die Prostata produziert die Flüssigkeit um die Harnröhre gleitfähig zu halten und die Spermobeweglichkeit zu gewähren. Mit zu-

nehmendem Alter vergrössert sich die Prostata jedoch. Durch diese Vergrösserung wird die Harnröhre verstopft – die Folge – das Wasserlösen wird trotz vermehrtem Harndrang erschwert. Zurück bleibt das Gefühl einer inkompletten Entleerung der Blase. Ebenfalls treten zusätzlich Erektionsstörungen auf, dies sind klare Zeichen von Prostatabeschwerden. **Doch keine Angst – Sie können heute gezielt vorbeugen – z.B. mit «Magistral», ein unbedenkliches 100%-Naturprodukt aus den USA!** **Die hervorragende Wirksamkeit von «Magistral» wird von**



Mr. A. Aubé,
B. Pharm.



Dr. J. Auguste
Mockle

Ärzten und Forschern bestätigt:

Mr. André Aubé ist der uneingeschränkte Entwickler von «Magistral». Er ist ein wirklicher Pionier auf dem Gebiet der holistischen Gesundheit und hat mehr als 20 Jahre seines Lebens der Forschung und Entwicklung von natürlichen Präparaten und Heilkräutern gewidmet. Wie auch Dr. J. Auguste Mockle, der bekannte Doktor der Pharmazie geniesst durch seine Er-

fahrungen und Entwicklungen grosse Anerkennung und ist vollen Lobes für «Magistral». Wenn Sie also vorbeugen möchten oder bereits an Beschwerden leiden, zögern Sie jetzt nicht länger, – **leben Sie wieder vital wie ein 30jähriger!** «Magistral» ist nicht unbedingt billig, verspricht aber beschwerdefreie Zeit. 500 ml kosten Fr. 98.– und reichen für einen Monat. Die 2-Monatskur kostet Fr. 168.– (**Sie sparen Fr. 28.–**). Bestellen können Sie direkt bei der Firma Annawell, Abt. 37-50/39, Postfach 21, 9442 Berneck, Telefon 071-744 05 51, Telefax 071-744 05 50.

Das sagen Anwender



Peter Duncan, Vize-Präsident von Field Expansion (ehemaliges Mitglied der kanadischen olympischen Ski-Mannschaft). Mein persönliches Rezept für gute Gesundheit und Vitalität «Dank 'Magistral' erlebe ich ein aktives und erfülltes Leben. Es ermöglicht mir am Sport teilzunehmen und mich dessen und anderen Aktivitäten wieder auf einem hohen Niveau ohne Beschwerden zu erfreuen.»